

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Greddeheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Oefloch, Iggstadt, Koppeneim, Wassenheim, Wiedenbach, Naurod, Nordensdorf, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildsch(es).)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 23.

Mittwoch, den 28. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Holzversteigerung

Samstag, den 31. Januar, um 10 Uhr an-
fangend, kommen im Bierstadt Markt D 111
„Wellborn Nr. 9“

ca. 220 Raummeter buchen Scheitholz

ca. 100 „ „ Knüppelholz

ca. 1800 Stück buchene Wellen

15 Stück Eichen-Stammholz ca. 10 Festmeter

zur Versteigerung. Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 615

gemacht. Bierstadt, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachungen.

Es ist zur Anzeige gebracht worden, daß der Straßen-
bahnkörper der elektrischen Bahnlinie von Fuhrwerken und
namentlich von den Milchfuhrwerken ständig befahren wird.
Es giebt dies Veranlassung auf die Bestimmung in § 31
der Begepolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wies-
baden vom 7. November 1899, welche lautet:

§ 31. Es ist verboten, Spur zu halten auf
der unmittelbar neben den Schienen von Bahnen. Last-
fuhrwerke ist jedes Befahren des Bahnkörpers verboten,
wenn die Fahrbahn so breit ist, daß der Bahnkörper ver-
wunden werden kann.

Es ist dem Hinzufügen aufmerksam zu machen, daß die Poli-
zei-Exekutivbeamten angewiesen worden sind, jede Zuwider-
handlung gegen vorstehende Bestimmung unnachlässig zur
Verhütung der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Bierstadt, den 27. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht,
daß der Schießplatz bei Rumbach zum Abhalten des ge-
heimlich 20. März 1914 an den Werktagen benutzt wird.

Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis
zum Dunkelwerden. Sonnabends von 9 Uhr vormittags
bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 27. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nisch.

(Nachdruck verboten.)

„Das geht ja prächtig,“ rief Suse und kam wieder
näher. „Sie können wohl alles, Herr Doktor? Oder
haben Sie uns über Ihr Können absichtlich getäuscht,
um sich interessant zu machen?“

„Aber, gnädige Fräulein,“ wehrte sich Werner.
„Halten Sie mich für einen Geden?“

Suse errötete: „Pardon, so meinte ich es nicht.
Können Sie auch Hogen fahren?“

„Ich weiß nicht, ob es noch gehen wird. Ich müßte
es mal versuchen.“

„Kommen Sie, wir versuchen es einmal zusam-
men,“ sagte Suse und hielt dem Doktor die kleine
schmale Hand hin.

Suse war eine ausgezeichnete Käuferin und sehr
sicher auf dem blauen Eise. Das merkte Werner mit
Wegnügen. Das schöne Mädchen führte ihn so fest und
gewandt, daß ihm nicht einmal das Gefühl der Un-
sicherheit kam. Auch Suse machte es Freude, ihre Kunst
zu zeigen und sie einem anderen zu lehren. Zumal
der Schüler so gelehrt war. Sie hatten schon oft
die Bahn umkreist, als Suse endlich lachend sagte:
„Nun versuchen Sie es allein, Herr Doktor. Ich muß
mich jetzt auch einmal meiner Freundinnen annehmen.“

Suse fuhr zu Hilba März und Hedwig Polke.
Die standen schon seit einiger Zeit neben der kleinen
Halle, in denen Erfrischungen zu haben waren, und
blickten Suse mit spöttischen Augen nach. Suse sah
das und wollte wissen, was die Mädchen hatten.

„Wen hast du da aufgegebelt,“ rief Hilba März
der Freundin entgegen. „Der soll ja einen Preis auf
der Schönheitskonkurrenz bekommen haben.“

„Und uns aber siehst du ganz wegen deiner neuen
Eroberung,“ bemerkte Hedwig Polke spiz. „Ich weiß
schon, wer er ist. Der plötzlich hier hereingeschnitte
in der Fabrik deines Vaters Studien macht. Die
Studien kennt man schon. Er scheint mehr in deinen

Des Kaisers Geburtstag.

— Berlin, 27. Januar.

Ein Feiertag für alle Bevölkerungsschichten —
in kleineren Städten; in Industriegegenden und in
den größeren Städten kann Industrie und Handel nicht
Zeit gewinnen, dem nationalen Feiertage den wün-
schenswerten Rang einzuräumen, und selbst in Berlin
tritt das Feiern zurück hinter dem Arbeiten.

Ganz anders in der kleinen Garnisonstadt, und
birgt sie nur den „Stamm“ eines Regiments, das
Bezirkskommando. Da ist der heutige Tag, wie ge-
sagt, ein Feiertag für alle Kreise der Bevölkerung.
Er beginnt mit dem Gottesdienst, daran alles teil-
nimmt, was ein Amt bekleidet, und man sieht Uni-
formen, die nur selten zu schauen sind und meist
das ganze Jahr hindurch sorglich im Schrank gebüht
werden. Die Veteranen haben ihre Medaillen blank
geputzt und den Zylinder frisch gebürstet. Es folgt
dann die Parade der Garnison. Da stehen stolz auf
dem Flügel alle Reserve- und Landwehroffiziere und
die älteren Herren z. D. und a. D. Beim Festmahl
am Nachmittage ist allgemeine Verbrüderung zwischen
Bivil und Militär, zwischen Geistlichkeit und Laien
in Frack und Uniform. Und dann erst am Abend die
Festlichkeiten des aktiven Militärs, der Krieger- und
Veteranenvereine und zum Schluß die Kompagniebälle.
Da freut sich jung und alt, reich und arm an patrio-
tischen Reden, Liedern und Bühnenstücken, an Spiel
und Tanz. In Berlin feiert äußerlich eigentlich nur
die Friedrichstadt den Geburtstag des Landesherrn.
In den Außenbezirken deuten die Fähnchen am Om-
nibus und der Federbusch des Postillons auf dem
Bock des gelben Postwagens an, daß ein besonderer
Tag ist. Der Meher plaziert „geschmackvoll“ eine
Bipsbüste des Kaisers zwischen Schinken und Würsten,
and die Grünkrämerin „stilvoll“ zwischen Krams- und
anderen Kohlarten. Tamen est laudanda voluntas —
der gute Wille findet lobende Anerkennung.

Beim Morgengrauen gingen die Fahnen hoch und
die Flaggen in der Straßenbreite an öffentlichen Ge-
bäuden, an Palais, Hotels und Geschäftshäusern, und
bald gewannen die Straßen im Schloßviertel und weit
darüber hinaus ein festliches Gepränge. Die Linden
sind gesperrt; viele haben auf dem Gang zum Ge-
schäft und zur Arbeit weite Umwege machen müssen
und bedauern, „nicht dabei sein zu können“. Viele
sind eigens aufgestanden, um das große Beden zu
sehen und zu hören. Auf dem Platz hinter dem
Schloß, vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. und
auf der Schloßbrücke stehen die Menschen. Vom Schloß-
turm ertönen acht Glockenschläge. Dann werden über

Augen zu studieren. Es ist wohl auch kein Zufall, daß
er gerade in eurer Fabrik lernen will. Das hätte er
bei uns doch auch gekonnt. Mein Vater würde es ihm
sicher auch erlaubt haben.“

„Was habt ihr nur, Mädchen,“ fragte Suse er-
staunt. „Ihr seid ja ganz rabiat. Ich verstehe euch
nicht.“

„Wir ärgerten uns über deine Heimlichkeiten,
Suse,“ erklärte Hilbe März, ein schnippisches, rothaar-
riges Mädchen mit gesunder Gesichtsfarbe und von
rundlicher Figur. „Hältst du uns wirklich für so
dumm? Glaubst du, wir hätten es nicht gemerkt, daß
das mit dem Studieren nur ein abgekartetes Spiel ist?“

Suses Augen blickten immer erstaunter: „Ein abge-
kartetes Spiel? Was für ein Spiel? Ihr sprecht in
Mätseln. Ich verstehe kein Wort.“

„Weil du uns nicht verstehen willst. Der Doktor
ist von Berlin nach Rhoda gekommen, um dich zu stu-
dieren. Verstehe dich nur nicht so. Zu Weihnachten
wird es dann eine Verlobung geben. Nun, einen
etwas hübscheren hätte ich mir doch ausgesucht. Der
Mensch ist ja speißfähig!“

Suse begriff jetzt und wurde wild: „Was fällt
euch ein?“ rief sie empört und ohne Rücksicht auf die
Umstehenden. Es war ihr im Augenblick ganz gleich-
gültig, ob die etwas hören konnten. „Das ist eine ganz
ungezogene, grundlose Verdächtigung. Mir ist der
Mensch zuwider, das kann ich euch nur sagen.“

„Das ist immer noch kein Grund, sich mit ihm
nicht zu verloben,“ bemerkte Hedwig Polke spöttisch.
„Man kennt das ja.“

„Nun hört aber auf!“ rief Suse, beinahe dem
Weinen nahe. „Ihr habt keine Ahnung davon, wie
ich mich wegen dieses Doktors schon geärgert habe.
Nun kommt auch ihr noch mit diesem Unsinn. Ich
laufe keinen Schritt mehr mit dem ekelhaften Men-
schen, rede keinen Ton mehr mit ihm. Dann werdet ihr
wohl einsehen, daß ihr Unfug geschwätzt habt.“

„Die Zukunft wird es lehren,“ erwiderte Hilbe
gleichmütig. „Große Worte sind billig. Aber wir
werden ja sehen, wer recht behält.“

Suse hielt Wort. Sie sprach weder an diesem noch

der Uhr hinter der Balustrade rote Haarbüschel sicht-
bar. Das Trompeterkorps der 1. Garde-Drageonen
sendet von dort dem Kaiser den Morgengruß. „Das
ist der Tag des Herrn,“ erklingt es wie aus Himmels-
sphären. Und dann erscheinen die Spielleute der 2.
Garde-Infanteriebrigade und das Musikkorps des 2.
Garde-Regiments z. F. Vor dem Denkmal des alten
Kaisers setzt die Musik ein. Es ist diesmal die Gol-
desche Reveille. Von der Schloßbrücke geht es in
lottem Marschtempo zum Brandenburger Tor.

Der eigenartige Accord einer Automobillupe über-
läßt die Musik: Prinz Eitel Friedrich kommt mit
Bemahlin als erster der Gratulanten von Potsdam.
Es folgt das Prinzenpaar August Wilhelm. Die
Menge sammelt sich vor dem Kronprinzlichen Pa-
lais. Dort hält ein Auto. Man will den Kronprinzen
und die Kronprinzessin einsteigen sehen. Sie lassen
nicht lange auf sich warten. Lautes Hurrarufen be-
grüßt sie.

Und nun geht's weiter so. Schier endlos ist die
Reihe der Autos, Kutschen und Staatskarossen mit
Prinzen und Fürstlichkeiten, mit hohen Offizieren und
Beamten, die zur Gratulationscour auffahren.

Und wenn die farbenprächtige Auffahrt zu Ende
ist, dann erst verzicht sich die Menge der Neugierigen,
während im Schloße die Feier beginnt mit Gottes-
dienst, an den sich die anderen Festlichkeiten anschließen.
zunächst die große Gratulationscour im Weißen Saal,
während der draußen die im Lustgarten aufgestellte
Batterie den Salut mit 101 Schüssen versuert. Der
Glückwünschen schließt sich ganz Berlin an und geht
seiner mehr oder weniger ernststen Beschäftigung nach.
— Heil Kaiser dir!

Politische Rundschau.

— Berlin, 27. Januar.

Der Kaiser läßt unmittelbar neben dem Kinder-
erholungsheim in Ahlbeck ein zweites Erholungsheim er-
bauen, das für Berliner Arbeiterinnen bestimmt ist.

Der Herr von Schorlemer Statthalter der Reichs-
lande? Ungeachtet aller Dementis erhalten sich mit
großer Beständigkeit die Gerüchte, daß in absehbarer
Zeit ein Wechsel auf dem Statthalterposten der Reichs-
lande erfolgen werde. Die neueste Version geht, wie
die „Deutsche Tageszeitung“ sich aus Straßburg melden
läßt, dahin, daß Landwirtschaftsminister Freiherr von
Schorlemer zum Nachfolger des Grafen Wedel be-
stimmt auserselben sei, daß aber die Verwirklichung
dieser Tatsache noch einige Zeit beanspruchen dürfte.

an den folgenden Tagen mit Werner. Sie begnügte
sich mit einem stummen Gruß. Der Doktor war dar-
über sehr erstaunt, und seine froh gewordenen Augen
nahmen den traurigen Ausdruck an, den sie bei seiner
Ankunft in Rhoda hatten. Doch er sagte nichts und ließ
Suse ruhig gewähren. Er fuhr abwechselnd mit Bella
Eibenforst, die er immer mehr schätzen gelernt hatte,
und den beiden Ausländerinnen.

Einige Tage später begegnete er bei der Heimkehr
vom Eise Frau Schütz. Sie ließ ihn nicht mit stummem
Gruß vorüber, sondern redete ihn an: „Sie haben sich
in letzter Zeit recht rar gemacht, Herr Doktor. Wir be-
dauern das außerordentlich. Sie sollten nicht immer
erst eine Einladung abwarten, sondern uns auch einmal
ohne Höflichkeiten besuchen. Wir werden uns stets
freuen, wenn Sie kommen.“

„Ich war in meine Arbeit vertieft, gnädige Frau,
Sie müssen mir das zugute halten. Aber jetzt mache
ich gerade eine Pause und werde von Ihrer gütigen
Aufforderung gerne Gebrauch machen.“

„So ist es recht, Herr Doktor. Sie hatten mir auch
versprochen, uns einige Kapitel Ihres Romans vorzu-
lesen. Da wir gewissermaßen stille Teilhaber an Ihrem
Werk sind, haben wir wohl auch ein Anrecht daran.
Wir wollen die Gelegenheit gleich beim Schopf nehmen:
Tragen Sie Ihre Schlittschuhe nach Hause, holen Sie
Ihr Manuscript und kommen Sie zu uns. Ein wenig
Abendbrot sollen Sie auch bei uns finden, so daß
Ihnen die Eibenforstischen Fleischbypse nicht fehlen wer-
den. Wollen Sie?“

„Gerne, gnädige Frau. Ich werde kommen.“

Frau Schütz reichte dem Doktor freundlich die Hand,
dann eilte sie in die Desskatesenhandlung, um noch
einiges für den Abendbrotisch einzukaufen.

Herr Schütz hatte seinen Statabend und ging gleich
nach dem Essen aus. Suse war äußerst gemessen zu dem
Gast der Mutter und beteiligte sich nur wenig an der
gemeinsamen Unterhaltung. Die beiden Gymnastinnen
trieben viel Mollria und mußten oft zur Ruhe ver-
wiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz zu Wied und der Dreibund. Das hinter den Treibereien in Albanien und den blutrünstigen Berichten darüber russische Einflüsse und französische Hegemonie stehen, tritt immer deutlicher zutage. Nunmehr läßt auch der Pariser „Excelsior“ den Pferdefuß sehen mit einer Nachricht, in der behauptet wird, daß der Dreibund sich der schweren Fehler bewußt geworden sei, die darin beständen, auf den albanischen Thron einen christlichen Fürsten zu setzen. Man beabsichtigte diesen Entschluß umzustößeln. Der Dreibund, insbesondere Deutschland, soll augenblicklich die Kandidatur eines Prinzen aus dem kaiserlich-türkischen Hause mit allen Kräften unterstützen; Iszed Pascha soll gegenwärtig in Albanien für diesen Prinzen agitieren. Ursprünglich war der Gedanke, einen mohammedanischen Prinzen auf den Thron Albanien zu setzen, von der Triple-Entente angeregt worden, doch hatte sich damals der Dreibund diesem Gedanken auf das energischste widersetzt. Jetzt ist die Triple-Entente dem neuen Plan der Dreibundmächte durchaus nicht günstig gesinnt und besteht auf der Thronbesteigung des Prinzen zu Wied. Was das Pariser Blatt eigentlich mit dieser Nachricht bezweckt, ist nicht recht klar. Will man den Franzosen solche den deutschen Prinzen auf dem orientalischen Fürstenthron genießbar machen dadurch, daß Deutschland als Gegner hingestellt wird, oder will man Deutschland und seinen Verbündeten nur eins anhängen, um schließlich zu erreichen, daß ein Günstling Rußlands an Stelle des Wied tritt?

Keine griechische Anleihe in Deutschland. Der griechische Minister des Äußeren dementiert alle Meldungen über seine angeblich in Deutschland abzuschließende griechische Anleihe. — Die Trauben hängen wohl zu hoch, nachdem viele Deutsche mit der Anlage ihrer Spargroschen in griechischen „Anleihen“ vor etlichen Jahren so schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Griechisch-rumänische Verständigung. Die Pariser Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit dem Aufenthalt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Berlin und seinen Konferenzen, die er mit den verschiedenen offiziellen deutschen Persönlichkeiten hat. Man legt diesen Konferenzen, wie es scheint, große Bedeutung bei und glaubt, sich mit dem Gedanken der Gründung eines neuen großen Balkanbundes vertraut machen zu müssen. So kann nach einer Depesche des „Echo de Paris“ aus Athen die griechisch-rumänische Verständigung als vollendete Tatsache angesehen werden. Die Großmächte hätten Griechenland verpflichtet, die Kandidatur des Prinzen zu Wied in Albanien zu unterstützen. Sollte Griechenland hierbei von Bulgarien oder der Türkei angegriffen werden, so sei andererseits Rumänien verpflichtet worden, Griechenland seine Unterstützung angeheihen zu lassen. — Zur selben Stunde erklärt der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Bulgarien habe gar keinen Grund zur Einmischung, da es an der Inselfrage in keiner Weise interessiert sei.

Fürstbischof von Kopp und die christlichen Gewerkschaften. Das „Westf. Volksbl.“ in Paderborn, das seine Informationen offenbar aus dem bischöflichen Palais hat, erklärt, daß die angebliche Interpretation des Bischofs Dr. Schulte nicht von ihm als solchem gekennzeichnet worden sei, sondern vom Fürstbischof Dr. v. Kopp als gedrucktes Zirkular sämtlichen deutschen Bischöfen mit dem Vorschlag unterbreitet worden sei, sie als authentische Interpretation des deutschen Episkopates zu bezeichnen. Bischof Dr. v. Kopp könne also diese Interpretation nicht vor dem Bischof Dr. Schulte, sondern nur vor der Konferenz der deutschen Bischöfe zurücknehmen. Er hätte Gelegenheit gehabt, dies zu tun, in der darauf folgenden Bischofskonferenz in Fulda. Das scheint aber nicht geschehen zu sein. Es habe auch keiner der deutschen Bischöfe diese Interpretation bisher beanstandet.

Keine Fristverlängerung für die Wehrbeitragsklärung. Der „Reichsanzeiger“ hat am Montag die Mitteilung gebracht, daß der Bundesrat zu dem Reichstagsbeschluss über den Antrag, betreffend Abänderung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag Stellung genommen hat. Wie wir erfahren, hat diese Stellungnahme darin bestanden, daß der Beschluss des Reichstages, die Frist bis Ende Februar d. J. zu verlängern, nicht gebilligt, aber auch nicht rundweg abgelehnt worden ist. Der Bundesrat hat es den einzelnen Bundesstaaten anheimgestellt, eine solche Verlängerung der Frist vorzunehmen oder nicht. Verschiedene Bundesstaaten, unter ihnen Preußen, werden von dieser Ermächtigung augenscheinlich keinen Gebrauch machen, andere aber, von den süddeutschen Staaten beispielsweise Bayern und Württemberg, werden die Frist verlängern.

Ueber die Höhe der Einschätzungen nach den Wehrbeitragsgesetz sind Mitteilungen veröffentlicht worden, wonach es voraussichtlich nicht nötig sein würde, die dritte Wehrbeitragsquote in ihrem vollen Betrage zu erheben. Wie man an zuständiger Stelle erfährt ist diesen Mitteilungen jede Bedeutung abzuspochen. Zurzeit läßt sich auch nicht annähernd übersehen, in welcher Höhe die Wehrbeiträge durch die Selbstanschätzung eingehen werden.

Ein neuer Zwischenfall in Straßburg. Verschiedene Blätter berichten ziemlich übereinstimmend über einen Vorfall, der sich am Sonntag in Straßburg zugetragen hat. Danach gingen abends nach 7 Uhr zwei junge Leute über den Kleberplatz, in dem Augenblick, als die Wache wechselte. Nach einer Lesart äußerte der eine zum anderen: „Warum präsentieren die denn?“ Nach einer anderen: „Schau her, wie die da stramm stehen!“ Beide lachten und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Leute vorgehen und den einen der beiden Männer verhaften und in die Wachtstube führen. Der am Kleberplatz stationierte Schutzmann wurde gerufen und führte den jungen Mann nach dem Polizeirevier. Dort wurde er nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen. Nach Erkundigungen beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe. — Nach Erkundigungen beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe.

Norddeutscher Lloyd und Oesterreichischer Lloyd. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Heinkele und Direktor Freiherr von Plettenberg, wurden am Montag in Wien vom Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, dem Minister des Innern und dem Kriegsminister empfangen. An maßgebenden Stellen in Wien wird mit Genugtuung betont, daß nunmehr mit dem Norddeutschen Lloyd Abmachungen getroffen sind, die den österreichisch-ungarischen staatlichen Interessen entsprechen und dabei den legalen Interessen der deutschen Schifffahrt Rechnung tragen.

Koloniales.
Der Ueberfall auf den Oberförster Deininger in Neu-Mecklenburg. Die Kabelmeldung, daß Oberförster Deininger mit seinem weißen Begleiter, Forstassessor Kempf, und seiner ganzen Expeditionsmannschaft auf Neu-Mecklenburg von Eingeborenen niedergemacht worden sei, ist bereits widerrufen worden. Die jetzt eintreffenden ausführlichen Berichte bestätigen, daß tatsächlich ein Ueberfall stattgefunden hat, wobei Oberförster Deininger verwundet, fünf Soldaten und fünf Träger getötet, acht Gewehre und die ganze Expeditionsausrüstung von den Eingeborenen erobert wurden. Oberförster Deininger befand sich in Begleitung des Forstassessors Kempf mit einer aus zwölf farbigen Polizeisoldaten und 50 Trägern bestehenden Expedition im Süden Neu-Mecklenburgs, um den Nutzungswert der dortigen Wälder festzustellen. Am Vormittag, des 13. Dezember näherte sich die Expedition einem unbekanntem Dorfe, während die Träger mit einigen Polizeisoldaten ruhig weiter marschierten, nahmen die Europäer die Begrüßung der ihnen entgegenkommenden Eingeborenen entgegen, unter denen sich, an ihren Mägen erkennlich, der Oberhäuptling und der Sprecher des Dorfes befanden. Nachdem Deininger aus der Karte ersehen hatte, daß der von den Trägern eingeschlagene Weg nicht der richtige war, ließ er diese zurückrufen. Die Trägerkolonne war aber im Dorfe von Eingeborenen mit Speeren angegriffen worden und suchte unter Zurücklassung des gesamten Gepäcks — auch die Mehrladegewehre der beiden Weißen waren von ihren Trägern einfach fortgeworfen worden — das Heil in eiligster Flucht. Der Angriff der Eingeborenen wandte sich jetzt gegen die beiden Weißen, denen lediglich ihre Revolver zur Verfügung standen, und die bei ihnen zurückgelassenen vier Polizeisoldaten. Deininger wurde von dem Oberhäuptling mit einer Art angegriffen und am Kopfe verwundet, glücklicherweise nur leicht, da ein Schuß eines Polizeisoldaten ihn rechtzeitig niederschredete. Trotz des heftigen Angriffes der Eingeborenen gelang es den Europäern, sich mit ihren Begleitern nach der Küste durchzuschlagen und die Pflanzung Hilalon zu erreichen, wo sich allmählich auch der Rest der Träger einsand. Auf die Nachricht von dem Ueberfall ist Stationsleiter Brädner von Ramatanal sofort mit 25 Polizeisoldaten nach der Stelle des Ueberfalls abgerückt. Auf seinen Bericht entsandte das Gouvernement eine Expeditionstruppe von 85 Mann unter Hauptmann Frey zur Befragung der Schuldigen. Nähere Berichte über die Ursache des Ueberfalls und den Verlauf der Strafexpedition liegen noch nicht vor.

Heer und Marine.
§ Zu Generalobersten befördert wurden aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers die Generalinspektoren v. Heeringen und v. Klud und der Generalstabschef der Armee v. Moltke.

Europäisches Ausland.
Italien.
§ **Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach Albanien.** Fünf vor Brindisi liegende Torpedojäger haben Befehl erhalten, sich zur Abfahrt nach der albanischen Küste bereit zu halten. Die fünf Schiffe können zum Schutz und auch nur zum Empfang des Prinzen zu Wied bestimmt sein, aber auch lediglich die Aufgabe haben, den Depeschendienst zu versehen. Die Zeitungsmeldung, daß auch der Kreuzer „Francesco Ferruccio“ nach Albanien beordert worden sei, hat sich nicht bestätigt.

Portugal.
§ **Blutige Zusammenstöße beim Ministerwechsel.** Anhänger des gestürzten Ministerpräsidenten Costa wollten sich am Montag abend in Lissabon in geschlossenem Zuge vor das Ministerpalais begeben, um dem zurückgetretenen Führer ihre Sympathie auszudrücken. Gegner versperrten ihnen den Weg, und es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden Parteien. Bald fielen die ersten Revolvergeschosse, und eine große Zahl Verwundeter drückte das Schlagsfeld in den engen Straßen der Altstadt. Die Polizei war machtlos, und erst einer Schwadron berittener Nationalgarde gelang es, die Ordnung einigermaßen wieder herzustellen. Im Hofen kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der bewaffneten Macht und ausländischen Doarbeitern und Fußkneuten. Man befürchtet, daß der Eisenbahnstreik, der bereits so gut wie niedergebrosen war, durch diese Ereignisse neue Kraft gewinnen und den Verkehr außerordentlich schädigen wird.

Albanien.
§ **Die albanische 75 Millionen-Anleihe wird auf dem Wege einer internationalen Garantie, an der sämtliche Großmächte teilnehmen, zustande kommen.** Mit weiteren Schwierigkeiten ist kaum noch zu rechnen.

§ **In Albanien herrscht Ruhe.** Von der internationalen Kontrollkommission werden alle Meldungen, daß die Situation in Albanien sich derart verschlechtert habe, daß sich die Landung internationaler Truppen als notwendig erweisen werde, als völlig unbegründet bezeichnet. Man erklärt, daß dank dem energischen Auftreten der holländischen Gendarmerieoffiziere die revolutionären Umtriebe der unruhigen albanischen Elemente fast vollständig aufgehört haben. Das Gendarmeriecorps sei heute so stark und so gut ausgerüstet, daß es allen möglichen Verwicklungen sowohl in Albanien selbst als auch in den von den Griechen zu räumenden Gebieten durchaus gewachsen sei.

§ **Der Empfang des Fürsten.** Die albanische Deputation, die dem Prinzen zu Wied entgegenreist, um ihn vor seiner Ankunft im Lande zu begrüßen, traf am Dienstag in Triest ein. Ihr gehören u. a. Faik Bei Koniza und Derwish Dima an.

Amerika.
Verenigte Staaten.
§ **Amerikanische Truppenlandung in Mexiko?** Wie der „New York Herald“ erfährt, hat Konteradmiral Fletcher von der amerikanischen Regierung den Auftrag erhalten, 2000 Seesoldaten nach der Stadt Mexiko zu entsenden, sobald General Huerta abgedankt oder die Stadt verlassen hat. Die amerikanischen Seesoldaten sollen nicht mehr die Amerikaner

in anderen Ausländer beschützen, sondern auch die zu bewachen, bis freie und gütliche Wahlen für einen neuen Präsidenten stattgefunden haben. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird General Huerta nicht gestatten, sich Nachfolger selbst zu ernennen, da man befürchtet, daß dann neue Unruhen ausbrechen.

Asien.
China.
§ **Militäraufstand in Yunnan.** In Yunnan ist es, aus Schanghai eingelaufene Telegramme besagen, zu einem großen Militäraufstand gekommen. Mehr als 2000 Soldaten und Offiziere, die sich den Meuturern widersetzen, sind in großer Zahl erschossen worden. Die Rebellen haben den Offizier Jangschun zum General ernannt, und die proklamirte die Unabhängigkeit der Provinz. Als von der Regierung entsandten Verstärkungen eingetroffen waren, griffen die regierungstreuen Truppen die Meuterer an. In diesem Kampfe wurde die Hälfte der Meuturtruppe ihrem General getödtet. Jangschuns Leiche wurde in Peking zerstückelt und in vier Teilen zur Wahrung der Großen Mauer angeschlagen. Der Rest der Meuturtruppe ist geflohen und zieht raubend und plündernd durch das Land. Das Leben der Fremden ist bisher gesichert worden.

Soziales.
+ **100 000 Baugewerksarbeiter im Ausstand.** London sind 37 000 Arbeiter im Baugewerbe, das Versprechen nicht unterzeichnen wollten, mit Nichtorganisierten friedlich zusammenzuarbeiten, im Uebertretungsfalle 20 Markt Buße zu zahlen, den Unternehmern ausgesperrt worden. Der Gewerkschaftsverband der Baugewerksarbeiter hat darauf beschlossen, einen Streik der 18 dem Verbands angehörigen Gewerkschaften nicht nur in London, sondern auch in der Provinz zu empfehlen. Durch den Streik würden Fleiarbeiter, Schmiede, Monteur, Elektromonteur, Anstreicher, Holzschneider, sowie Schreiner betroffen werden, und die Zahl der im Baugewerbe feiernden Arbeiter würde auf 100 000 steigen.

Locales und Provinziales.
* **Gemeinderat.** In der letzten Sitzung des Gemeinderats zu welcher auch der Vorsitzende des Rassenvereines Wiesbaden Herr Dr. Cyriak Sonnenberg zugezogen war erging der einstimmige Beschluss, der Gemeinderat die Annahme eines Antrages, dem vorliegenden Entwurf vom 1. 4. 1914 ab in Vorschlag zu bringen. Eine nennenswerte Mehrausgabe verurteilt der neue Vertrag dem alten gegenüber nicht. Dem Schicksal der Neuerung wird die jederzeit widerrufliche Erlaubnis zur Einstellung eines Kabela in den Geräteraum der Stadt an der Adolfsstraße erteilt. Die Einlegung der Gasbahnsleitung in der Henningstraße und die Bewilligung der erforderlichen Mittel soll der Gemeinderat mit dem Vorbehalt in Vorschlag gebracht werden, daß Interessenten den von der Stadt geforderten Mehrbetrag zahlen. Der Tagelöhner Ludwig Karl Klotz sucht um Genehmigung zur Errichtung einer Scheune auf seinem Grundstück an der Erbenheimerstraße nach. Das Gesuch wird auf Ablehnung bezichtigt, da Klotz keinen dauerhaften Zugang zu dieser Grundfläche nachweisen kann. Der Gesuch des Seichuers Schmitt Schieder bittet um Errichtung eines Stallgebäudes auf seinem Grundstück der Sandbachtalstraße und die Zustimmung erteilt. Das Kollegium beschließt noch für die Zukunft Holz aus hiesigen Gemeindegewässern nicht unter den jeweiligen Durchschnittspreisen abzugeben.

* **Der Verkehr mit unserer Straßenbahn ist** einmal recht kläglich. Von Pünktlichkeit keine Rede. Bei einem Wetter wie gestern hört es nicht zu den Unannehmlichkeiten auf den Wagen zu warten. Soll es dagegen keine Abhilfe geben?

* **Holzversteigerungen finden morgen** vormittag 10 Uhr anfangend im Neurober Gemeindegeld und feierlich der Stadt Wiesbaden auch morgens 10 1/2 Uhr Zusammenkunft vor dem Nerober-Restaurant. (Näheres siehe Zusammenfassung in gestriger Nummer).

* **Der Schießplatz bei Rimbach** wird vom 1. Februar bis 20. März von morgens 9 Uhr bis zum Dunkelwerden benutzt (Näheres siehe Bekanntmachung).

* **Das Befahren der Gleisanlagen** der Eisenbahn Straßenbahn freies Last- und Müllabfuhrwerk bei Strafe verboten. (Näheres siehe Bekanntmachung).

* **Der Krieger- und Militärverein** spricht inzerateniel dieser Nummer seinen herzlichsten Dank für die überaus rege Beteiligung an der Kaiser-Geburtstagsfeier aus.

* **Die Frühjahrsmesse-Prüfungen im Dammschneiderhandwerk** finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort, Beschäftigungsort des Prüflings, an zuständige Herren Vorsitzenden, Schneidermeister Adolf Müller, Post a. W., Göbeler, 15, Jakob Herrden, Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Rosa-Limbung a. V., Silmgasse 8, P. H. Mel-Dillenburg einzureichen. In Zwischenfällen sind Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

Aus den Nachbarorten.
* Nach Zeitungsmeldungen soll der Bürgermeister **Morash in Rimbach** wo derselbe seit 16 Jahren Gemeinde vorsteht, amtsmüde sei. — **In Erbenheim** hat die Landwirtin Frau Karl Steiger und die Schwägerin die Milch in die Lände gezogen indem sie derselben wie die Wiesbadener Strafkammer feststellte, 200/100 zugesetzt. Je 100 Mt. und fünfzig Mt. sind die Milch gebleben. Es ist dies ein Ausfall von 600 Liter Milch. Nicht empfindlich gestraft wurde der Tagelöhner Klotz von Erbenheim. Derselbe wurde Montag früh mit gebrochenen Knöcheln in einem Wallgraben des Fort Erbenheim aufgefunden. Er war einem Charginen der mit seiner Frau und mehreren Soldaten sich nachts auf dem Gelände befand, in der Annahme ein Liebespärchen vor sich zu haben, aus Neugierde gefolgt. Von dem Militär gejagt nach

und stürzte in den Wellgraben. Im Krankenhaus zu Mainz harret er nun auf Heilung.

Sport und Verkehr.

Todessturz zweier Aviatiker. Der bekannte englische Aviatiker Dobbis ist Montagabend auf dem Flugfelde von Salisbury abgestürzt und war sofort tot. — Der französische Flieger Reubaud ist bei einem Schussflug auf dem Flugfelde von Basse-Terre aus 30 Meter Höhe abgestürzt und auf das Dach einer Fabrik gefallen. Der Verunglückte ist wenige Minuten darauf den erlittenen Verletzungen erlegen.

Den Kaiserpreis beim jüngsten Distanzritt der Kavallerie-Offiziere des 17. Armeekorps erhielt Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Aus Stadt und Land.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte das Schwurgericht Zweibrücken den 31-jährigen Fabrikarbeiter Sieges aus Ludwigshafen, der das 12-jährige Mädchen Kellner in seine Wohnung lockte, sich an dem Kinde verging, es aus Furcht vor einer Entdeckung erwürgte und die Leiche zerstückelte.

Uberschwemmungen wie an der Elbe melden Depeschen aus San Franzisko. Dort hat eine äußerst starke Flutbewegung stattgefunden, durch die Überschwemmungen hervorgerufen wurden. Santha Barbara ist vollkommen von der Küstenwelt abgeschnitten. Man ist um das Los der mehrere Tausend Köpfe starken Bevölkerung sehr besorgt.

In Sachen der Ehescheidung des Prinzen Wilhelm von Schweden hat König Gustav den Ersten Hofmarschall Dr. von Pringold und den Gouverneur von Upsala, Hammarfeld, beauftragt, nach Petersburg zu reisen, um mit den russischen offiziellen Persönlichkeiten Rücksprache zu nehmen. Prinzessin Wilhelmine von Schweden ist eine geborene Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland. Es waren bereits vor einiger Zeit Gerüchte im Umlauf über Zwistigkeiten in der Ehe des prinziplichen Paares, die jedoch damals von Stockholm aus dementiert wurden.

Ein schwerer Unfall hat sich an Bord eines englischen Dampfers, der „Mauretania“, zugegetragen. Während zahlreiche Arbeiter im Maschinenraum mit der Revision der Maschine beschäftigt waren, explodierte ein unter Hochdruck stehender Sauerstoffzylinder. Drei Arbeiter wurden sofort getötet; acht andere erlitten schwere Verletzungen; auch gerieten einige leicht brennbare Gegenstände in Brand. Der Feuerwehre gelang es erst nach großen Anstrengungen, die Flammen zu löschen.

Ein verhängnisvoller Gasrohrbruch, bei dem mehrere Personen ihr Leben einbüßten, ereignete sich am Montag in den späten Abendstunden in einem großen Mietshaus in Marseille. Die sofort alarmierte Feuerwehr hatte große Mühe, die zahlreichen in dem Hause befindlichen Menschen, von denen ein großer Teil die Gefahr nicht ahnte, ins Freie zu bringen, wo sofort an den Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche vorgenommen wurden. Bei drei Personen kam die Hilfe jedoch zu spät, während acht andere in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht werden mußten. Die große Zahl der Opfer ist darauf zurückzuführen, daß sich die meisten Bewohner des Hauses bereits zum Schlaf niedergelegt hatten.

Ein internationaler Hochräuber, der im Ausland, besonders in Frankreich und Deutschland, zahlreiche Hoteldiebstähle ausgeführt hat, wurde in Barcelona verhaftet. Man fand in seinem Besitz noch eine große Anzahl wertvoller Schmuckstücke sowie 30 000 Pesos in bar. Außerdem besaß der Verbrecher eine große Anzahl von Pfandscheinen über kostbare Wertgegenstände, die sämtlich auf andere Namen lauteten. Die Identität des Verbrechers konnte nicht festgestellt werden; er selbst behauptet, Marvius zu heißen.

Ein blutiges Feuergefecht mit einem Banditen fand in Tiflis statt. Dort umfielte in dem entlegenen Stadtteil Nachalmska die Polizei ein Haus, in dem sich der verächtliche Räuber Jmereli Schgili verborgen hatte. Eine Sappeur-Kompagnie besetzte die benachbarten Straßen. Der Räuber lief auf den Hof hinaus und gab mehrere Schüsse ab. Nachdem er seine Patronen verschossen hatte, sprang er über einen Zaun in eine anliegende Straße, wo er durch mehrere ihm nachgegangene Kugeln getötet wurde. Bei dem Feuergefecht wurden 7 Polizeibeamte, 2 Schutzleute, eine Frau und ein Kind verwundet. Im Hause des Räubers wurden zwei fertige Bomben gefunden.

Durch eine riesige Feuersbrunst wurde am Montag die Werkstätte der Rankhaffs Company in Long Island (New York) größtenteils zerstört. Die gesamte Werkstätte hatte stundenlang an der Brandstätte zu tun, um des Feuers Herr zu werden. 30 nahezu vollendete Motorboote wurden ein Raub der Flammen, darunter eines, das allein einen Wert von 50 000 Dollars repräsentiert. Auch der größte Teil der Dokumenten ist vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf nahezu drei Millionen Mark.

Selbstmord einer amerikanischen Millionärin. Josephine Amend, eine in der New Yorker Gesellschaft wohlbekannte Millionärin, beging am Montag Selbstmord, indem sie sich aus dem 12. Stockwerk eines Hauses auf die Straße hinabstürzte. Mrs. Amend hatte vor einiger Zeit ihren Gatten durch den Tod verloren und zeigte seit jener Zeit Anzeichen von Geistesgekränktheit.

Bei der Brandkatastrophe in einem japanischen Theater kamen 58 Kinder, 16 Frauen und 1 Mann um. Ferner wurden zehn Personen verletzt.

Märchen oder Mädchenhandel? Ein Einwohner von Denderwindele in der belgischen Provinz Ostflandern, der vor etwa 23 Jahren nach Amerika ausgewandert war und von dort aus seine Familie regelmäßig unterstützt hatte, kehrte vor einigen Wochen nach seiner belgischen Heimat zurück und veranlaßte durch die prächtige Schilderung des Lebens in Amerika seine vor kurzem verheiratete Tochter und zwei Schwestern ihres Mannes, mit ihm die Reise über den großen Ozean anzutreten. Unterwegs auf hoher See wurden ihm erzählt belgische Blätter, die drei Frauen von einem Seeschiff übernommen und nach Chile befrach-

tert, wo sie in Empfang genommen und zwangsweise in ein öffentliches Haus gebracht wurden. Es gelang einer der Frauen, zu entweichen und nach Denderwindele zu telegraphieren, daß der Vater sie für eine bedeutende Geldsumme verkauft habe. Die belgischen Gerichtsbehörden haben die Untersuchung über diese mysteriöse Geschichte bereits eingeleitet.

Eine besorgniserregende Zunahme der Maul- und Klauenseuche hat man beim Wilde festgestellt. Am meisten berührt ist dabei Süddeutschland, wo ein massenhaftes Sterben des Rehwildes festgestellt worden ist. Der Schaden wird von sachmännlicher Seite allein für die Rheinprovinz auf mindestens 600 000 bis 700 000 Mark bewertet. In Norddeutschland ist eine so weite Verbreitung der Seuche bisher nicht festgestellt worden. Es werden seit Jahren Schutzmaßnahmen getroffen. Es heißt aber, daß die bisherigen sich als ungenügend erwiesen haben.

Verkauf der Morganischen Kunstschätze. Pierpont Morgan jr. hat die Absicht, einen großen Teil der von seinem Vater erworbenen wertvollen Kunstschätze zu verkaufen. Der Wert der Morganischen Kunstsammlungen wird auf mindestens 50 Millionen Dollars (200 Millionen Mark) geschätzt. Wenn auch Morgan den Verkauf noch nicht definitiv beschlossen hat, so gilt es doch als sehr wahrscheinlich, daß er zu Stande kommt.

Wirkungen der Kälte in Paris. Infolge der Kälte sind in Paris, besonders in den Vorstädten, zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Außerdem steigt die Kriminalität in der Stadt, Diebstähle und Einbrüche nehmen täglich zu. Die Insassen des Santegefangnisses weigern sich, wenn sie ihre Strafzeit abgeübt haben, das Gefängnis zu verlassen, und können nur mit Gewalt entsezt werden. Die meisten erklären, daß sie sich sofort ein anderes Vergehen werden zuschulden kommen lassen, nur um so schnell wie möglich in das Gefängnis zurückzukommen. Besonders bedenklich ist die große Teuerung, die sich im Gemüsehandel in Paris bemerkbar macht. Die Zufuhr aus dem Süden bleibt fast ganz aus, die Preise für alle Gemüsearten sind in den letzten 14 Tagen außerordentlich in die Höhe gegangen. Schoten (frische Erbsen), die am 6. Januar 85 Francs für 100 Kilogramm kosteten, sind auf 250 Francs für 100 Kilogramm gestiegen, Bohnen von 120 auf 280, Kartoffeln von 14 auf 24 Francs, Zwiebeln von 29 auf 42 und gewöhnlicher Kohl von 8 auf 10 Francs.

Ein deutsches Haus auf der Weltausstellung in San Franzisko, und zwar voraussichtlich in Form eines deutsch-amerikanischen Gebäudes, ist durch das deutsch-amerikanische Hilfskomitee in San Franzisko beschlossen worden.

Gerichtssaal.

Die „liebvolle“ Tochter. Wegen verleumderlicher Beleidigung ihres eigenen Vaters hatte sich, wie aus Oben berichtet wird, die Wirtschaftlerin Luise Zieske, geb. Hartmann, vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte führte einem Herrn die Wirtschaft. Er wollte sie heiraten und erkundigte sich über sie bei ihren Eltern, erhielt aber keine gute Auskunft. Es wurde daher nichts aus der Heirat, und er entließ sie wieder. Als Rache zeigte nun die Angeklagte ihren eigenen Vater als den angeblichen Mörder eines im Jahre 1912 erordenen Viehhändlers Lampert an. Die Anklage stellte sich sofort als vollkommen erfunden heraus. In Anbetracht der bodenlos gemeinen Handlungsweise schickte das Gericht die Angeklagte auf anderthalb Jahre ins Gefängnis.

Die Viehräuber auf dem Elbe. Der Viehhändler Martin in Grabendorf auf dem oberen preussischen Elbsfelde läuft, trotzdem er als gemeingefährlicher Geisteskranker erklärt ist, frei herum. Eines Tages erschien Martin mit seinem Knecht bei dem Fuhrmann Knoche in Kallstedt und mietete diesen zum Abholen von angeblich gekauften Vieh in Velenrode und Weihenborn. In Velenrode zwang Martin seinen Knecht und den Fuhrmann mit vorgehaltenem Revolver, mit ihm zusammen ein Hind aus einer umzäunten Weide zu stehlen und es auf den Wagen zu laden. In Weihenborn stieg Martin durch ein Fenster in einen Schweinestall, holte in einem Sack vier Ferkel heraus und ließ sie, wieder unter Bedrohung mit dem Revolver, aufladen. Wegen dieses nächtlichen Viehraubes sind der Knecht Esche und der Fuhrmann Knoche zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Infolge der von Esche und Knoche eingelegten Revision beim Reichsgericht, weil sie von Martin durch Bedrohung mit Erschießen unter seinen Willen gezwungen worden seien, hat das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache an die Städtische Strafkammer zurückverwiesen, wo sie nunmehr nochmals zur Verhandlung kam. Die Strafkammer sagt aber: Als Martin durch das geöffnete Fenster eingestiegen war, um die Ferkel zu stehlen, waren die beiden Angeklagten seinem Raubverbrechen entrückt, sie hätten daher sehr wohl schnell davonfahren können, um sich von Martin zu befreien. Da sie dies nicht taten, sondern ihm noch weiter dienlich waren, um seinen Raub in Sicherheit zu bringen, haben sie sich der Mittäterschaft schuldig gemacht. Die Strafkammer sieht aber den zweiten Viehraub auf Grund der erneuten Beweisannahme nur als einfachen Diebstahl an und ermäßigte die Strafe für beide auf je acht Monate Gefängnis. Martin soll jetzt nun als gemeingefährlicher Geisteskranker dauernd interniert werden.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 27. Januar. Neue Diskontermäßigungen in Sicht beleben die Börse. Ein weiterer Rückgang der Londoner Bankrate gilt als sicher, eine baldige Folge des Reichsbankdiskonts als wahrscheinlich, obwohl in letzterer Beziehung die fremden Wechselkurse ein Hindernis bieten. Die starke Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt erzeugt einen neuen Wertmesser für Dividendenpapiere. Infolgedessen vollzieht sich an der ganzen Börse ein Wandel, der mit den tatsächlichen Verhältnissen in Handel und Gewerbe nicht immer in Einklang zu bringen ist. Ueber alle ungünstigen Vorgänge setzt sich die Börse leicht hinweg. Die Kämpfe in der Schifffahrt, die Preisverabschungen in der Elektrizitätsindustrie, die Ausweisse der Kohlenzechen bleiben eindrucklos. Die Richtung der Börse strebe ununterbrochen nach oben; erst der Schluß brachte einige Tagesglattstellungen und damit gelegentliche kleine Abschwächungen. Der Kassamarkt gewährte ein freundliches Bild.

Magdeburg, 27. Januar. (Ruderbericht.) Kornguder

88 Grad ohne Wind 8,90—9,00. Raabprodukte 75 Grad ohne Wind 7,00—7,15. Ruhig.

Bremen, 27. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 65,25. Still.

Getreidepreise. Dienstag, den 27. Januar, Lokales 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.) Stettin: W. 18,20, R. 13—15,50, G. 13—15,40. Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, G. 14—15,50 S. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,60—19,20, R. 15,50—15,55, G. 15,10 bis 17,80.

Hamburg: W. 19,40—19,50, R. 15—15,80, G. 16,20—17

Hannover: W. 18,40, R. 15,80, G. 16,40.

Mannheim: W. 19,50—20, R. 16,25—16,50, G. 16,21 bis 18.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 27. Januar.

Eine Verschwörung gegen Benizelos in Petersburg?

Eine Verschwörung gegen das Leben von Benizelos soll in Petersburg entdeckt worden sein. Eine Anzahl bulgarischer Studenten besaßte sich mit dem Plane, Benizelos bei seiner Ankunft in Petersburg zu ermorden. Die russische Regierung teilte der griechischen mit, daß es der Petersburger Polizei gelungen sei, die Verschwörung zu entdecken und die Verschwörer zu verhaften. In Petersburg werden bei der Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten ganz besondere Sicherheitsvorbereitungen getroffen.

Klage um einen Blinddarm.

Wiel Heiterkeit, aber noch mehr Bestürzung erregte in Amerika das Bekanntwerden einer Schwindeloperation, deren Opfer der Präsident eines der größten Industrieunternehmen Amerikas ist. Vor ein paar Tagen erkrankte dieser in seinem Hause in Douglas. Der Hausarzt verordnete nach eingehender Untersuchung des Patienten einen typischen Fall von Blinddarmentzündung. „Das ist ja ganz unmöglich,“ sagte der Präsident. „Mein Blinddarm ist ja schon vor drei Jahren herausgeschnitten worden.“ Aber der Hausarzt blieb dabei, trotzdem der Patient ihm erklärte, daß zwei der bekanntesten New Yorker Ärzte die Operation vorgenommen und dafür siebentausend Mark erhalten hätten. Schließlich wurde im Hospital der erkrankte Blinddarm entfernt. Der Patient will jetzt die Klage gegen die beiden „herorragenden“ Ärzte auf Zurückstattung der 7000 Mark und Schadenersatz einreichen.

Scherz und Ernst.

Murr an der Ailke. Ein alter Freund schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: „Zurückfragen war zu jeder Zeit — für Caro eine Kleinigkeit, hieß es einst in den „Fliegenden“ oder sonst wo in einem schönen Gedicht. Hier liegt eine häufig zu beobachtende Tatsache zu Grunde. Daß aber auch in dem Geschlecht Murr diese Praxis mitunter geübt wird, dürfte nur wenig bekannt sein. — Unser Vater, in eine Oberstufe gesperrt, wenn Besuch erwartet wurde, erschien mehrmals wieder auf der Bildfläche, ohne daß jemand oben gewesen und ihn etwa versehentlich herausgelassen hätte. Beobachtungen ergaben nun, daß der Vater nach der Zurückfrage hinausspringt, sich mit den Pfoten daran aufhängt und sie somit durch sein Gewicht herniederdrückt. Dieses allen Tierfreunden zu vergnüglichen Vorkommnis.“ — Dem kann ich aus eigenem einen zweiten Fall hinzufügen. Ich habe eine dreifarbige Katze, deren Gesicht immer so aussieht, als hätte ich eben mein Hinterrad hineingeschleudert. Diese Katze versteht es, jeden Schrank zu öffnen, in dem man den Schlüssel hat stecken lassen und in dessen Innerem sich etwas für sie Genießbares befindet. Sie steckt ihr reizendes Pfötchen durch den Schlüssel und krabbelt solange daran herum, bis er sich umgedreht hat. Sie macht aus ihrer Kunstfertigkeit auch gar kein Hehl und treibt es in Gegenwart von Einheimischen und Fremden; nur darf „Topp“, ihr Freund aus der Hunderrasse, nicht anwesend sein, denn der duldet solche Späße nicht.

— Eine Frau von 107 Jahren. In Bromberg wurde die Lehrerin Henriette Kirke, die als älteste Einwohnerin der Stadt galt, zu Grabe getragen. Vor mehr als sieben Jahren feierte die Verstorbene in seltener Mäßigkeit ihren hundertsten Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit hatten sich bei dem freundlichen, froh erregten Urgroßmütterchen drei Generationen ihrer Nachkommenschaft eingefunden, doch war nur die weibliche Linie vertreten. Mit der Greisin zusammen wohnte deren älteste Tochter, die bereits die 70 überschritten hatte und nun schon mehrere Jahre tot ist. Eine stattliche Vierzigerin präsentierte sich als Enkelin, und zu den anwesenden Urenkeln zählte ein etwa 20-jähriges Fräulein, das kürzlich Braut geworden war. In bester Laune erzählte das hochbetagte Geburtstagskind aus seiner ferneren Jugend und erinnerte sich mit wehmütigem Lächeln der glücklichen Ehe, die es geführt. Nach dem Tode des Gatten wurde es immer einsamer um die alternde Frau, der es beschieden war, alle ihre Kinder zu überleben. Der jüngste Sohn starb, noch nicht 50 Jahre alt, vor drei Jahrzehnten. In der zweiten Hälfte ihres ungewöhnlich langen Daseins war viel Leid an die Witwe herangeraten, doch ehtes Gottvertrauen half ihr jeden Kummer tragen. Bis in ihr hohes Alter bewahrte diese Frau sich einen frohen Sinn und die Fähigkeit, an den Interessen der jüngeren und jüngsten Generation innigen Anteil zu nehmen. In der Familie einer Enkelin hatte das „Ohmchen“ nach dem Tode der Tochter Aufnahme gefunden. Bis vor einem Jahre konnte die Greisin noch in verhältnismäßig guter Gesundheit täglich mehrere Stunden auf sein. In einer Sofaecke sitzend, eine schulpflichtige Urenkelin neben sich, zeigte die 104-jährige mit Stolz auf den schlichten, dunklen Rock, den sie trug. Ohne Hilfe hatte die Greisin, obwohl ihre Schreie sehr geschwächt war, das Kleidungsstück zusammengezogen. Auch mit Stricken beschäftigte sie sich noch. Seit dem vergangenen Winter aber kränkelte die Frau Kirke und lag dann monatelang, meist in apathischem Zustande, bis der Tod dann endlich die müden Wunden schloß.

Aus Westdeutschland.

— **Nachen, 27. Januar.** In der Elisabethkirche an der Züllicher Straße in Nachen ereignete sich eine heftige Gasexplosion. In den letzten Tagen

war in der Straße, anscheinend unter dem Fußboden ein Gasrohr undicht geworden. Beim Wleuchten der Gasleitung explodierte plötzlich das angesammelte Gas und richtete arge Verwüstungen an. Der Fußboden des Ringschiffes wurde zum größten Teil aufgerissen, die dort stehenden Bänke fortgeschleudert und stark beschädigt. Es entstand ein Brand, der aber bald gelöscht wurde. Mehrere Personen wurden zu Boden geschleudert und verletzt.

— Saarbrücken, 27. Januar. Der Stadt Saarbrücken ist ein ansehnliches Vermächtnis zugefallen. Der in Antwerpen vor kurzem verstorbene Großkaufmann Ernst Karcher hat verfügt, daß aus seinem Nachlaß die Summe von 100 000 Mark der Stadt Saarbrücken für wohltätige, nicht religiöse Zwecke überwiesen werden soll.

— Wiesbaden, 27. Januar. 1300 Zentner Alken, genau 66 110,35 Kilogramm, von der Justizhauptkasse in Frankfurt am Main, und den Justizbehörden der Landgerichtsbezirke Frankfurt am Main, Limburg, Neuwied und Wiesbaden aufrangiertes Alkenmaterial, das bei den verschiedenen Gerichtsstellen lagert, stand dieser Tage am Landgericht Wiesbaden zur öffentlichen Versteigerung. Zahlreiche Interessenten aus allen Gegenden Deutschlands waren zusammengekommen, um auf das Päckchen Papier zu bieten. Dem Steigerer wurden verschiedene strenge Bedingungen auferlegt. So muß er sofort nach dem vorläufigen Zuschlag 500 Mark Kautions stellen. In das ersteigerte Papier darf er keinen Blick werfen — die Urteile sind übrigens aus den Aktenstücken herausgenommen, da sie noch länger aufbewahrt werden.

— Bingen, 27. Januar. Am Friedhof in Rheinböllen wurde ein Korbmacher aus der Nähe von Rheinböllen erfroren aufgefunden.

— Quisburg, 27. Januar. Unter dem Verdacht des Mordes an ihrem 15-jährigen unehelichen Sohne van de Walle wurden die Frau des Schiffers Kurt Engelsmann und der Schiffer Engelsmann wegen Beihilfe verhaftet. Die Leiche zeigt Bürgermerkmale. Infolge schlechter Ernährung war das Kind zum Skelett abgemagert.

— Kirchberg, 27. Januar. Ein lustiges Zigeunerstückchen wird vom Hunsrück gemeldet. Zu dem Lehrer eines Ortes kam vor einiger Zeit ein Zigeuner und bot eine angeblich wertvolle Geige zum Umtausch an. Der Postasohn verstand es durch vorzügliches Spiel, den Lehrer von der Güte des Instruments zu überzeugen. Man wurde handelsmäßig. Der Lehrer gab seine Geige in Tausch und noch 10 Mark dazu. Am kommenden Tage machte der Zigeuner in benachbarten Ortshäusern denselben Tauschhandel. Als gelegentlich einer Zusammenkunft die Lehrer eine musikalische Unterhaltung veranstalteten, gewährten sie mit Erstaunen, daß die angeblich von Zigeunern stammenden „Meistergeigen“ ihrer Kollegen noch wenige Wochen vorher ihr Eigentum waren. Der schlaue Zigeuner hatte sich durch seinen Streich mühelos ein nettes Sämmchen verschafft.

— Dinslaken, 27. Januar. Ein nettes Stücklein, das schier unglaublich klingt, und das doch den Vorzug hat, wahr zu sein, ist hier längst passiert. Erhalten da nämlich eines Tages die beiden Mieter.

die in einem erst kürzlich fertiggestellten Neubau vollständig den gesundheitspolizeilichen Vorschriften entsprechende Dreizimmerwohnung der dritten Etage hatten, von einer Behörde die Aufforderung ihre Wohnung innerhalb einer bestimmten Zeit räumen, widrigenfalls jeder mit 30 Mark Geld belegt werde. Auf eine Nachfrage bei der Behörde lautete der Bescheid, weshalb diese Anordnung getroffen sei, dahin: „Weil die Feuerwehr keine so Leiter besitzt und die Etage nur für das Halten Kostgängern verwendet werden dürfe.“ — Kostgänger sind unbrennbar — oder, wenn's brei mögen sie verbrennen!

— Bochum, 27. Januar. Die Strafkammer urteilte die Arbeiter Otto Kachler und Josef Schönbach, die in der Nacht vom 4. September 1913 auf den Bochumer Friedhöfen zahlreiche Grabmäler Christi- und Engelsfiguren, sowie Steinkreuze umgeworfen, zerschlagen und ihrer Metallteile beraubt, wegen Sachbeschädigung und schweren Diebstahls zu einem Jahr und drei Monaten bezw. ein Jahr Gefängnis. Der von den Angeklagten gerichtete Sachschaden betrug Hunderte von Mark. Grabhändlungen haben seinerzeit in der Bochumer Bürgerschaft große Erregung hervorgerufen.

— Minden, 27. Januar. Der Kreistag hat die Zeichnung von 30 000 Mark zum Garantiefonds Mindener Gewerbe- und Industrieausstellung geschlossen. Der Bau einer Kreisbahn von Minden nach Kleinbremen wurde genehmigt.



Krieger- und Militärverein Bierstadt. Dank!

Für die überaus große Beteiligung, an der am vergangenen Sonntag im Saal „Zum Bären“ stattgefundenen **Feier zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.** sagen wir an diesem Wege der ganzen Einwohnerschaft Bierstadt's und Umgebung, sowie unseren Ehrengästen, Mitgliedern u. Sönnern des Vereins unseren innigsten Dank. Besonderen Dank den jungen Damen, die uns in unseren Gruppierungen und Theateraufführungen in so liebenswürdiger Weise unterstützten, sich dadurch in den Dienst des Vereins stellten und somit zum guten Gelingen der Feier ganz besonders beigetragen haben. Auch allen denen, die uns Geldbeiträge und Gegenstände zu der Verlosung gestiftet haben, sei ebenfalls unser bester Dank ausgesprochen.

Bierstadt, im Januar 1914.

Der Vorstand.



Karnevalgesellschaft „Käuwern“

Sonntag, den 1. Februar 1914 findet unsere

Einzige Gala-Damen-Fremden-Sitzung

mit Ball im Saal „Zum Adler“ (Bes. L. Brühl) unter Mitwirkung vorzüglicher auswärtiger Humoristen, Karnevalisten, Komiker und Bühnenspieler, der großen Wiesbadener Karneval-Gesellschaft, sowie aus Frankfurt-Bockenheim, Mainz, Wiesbaden und sämtliche Vereins-Humoristen.

Wir laden hiermit die Einwohner Bierstadt's und der Umgebung, sowie unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen herzlich ein.

Sonntag fragt sich Klein und Groß —
Wo ist heut was recht's los,
Wo man sich die Zeit vertreibt,
Bei Humor, Gemütlichkeit. —
Diese Frage ist zu lösen,
Wenn Sie diese Zeilen lesen,
Denn man schwärmt doch überall
Für den Verschier Karnevall.
Darum zieht mit frohem Sinn
Sonntag in den Adler hin.
Gesellschaft Käuwern dort. —
Treibt Euch den Griesgram fort.
Ein Programm ganz riesengroß,
Und nach Schluß geht's Tanzen los.

Eingang des närrischen Komitees 7 Uhr 11 Minuten.
Kasseneröffnung 8 Uhr 11 Minuten.

Der hohe Rat der Käuwern.



Männer- gesangverein Bierstadt,

gegr. 1883.

Mittwoch, den 28. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr

Probe

in der Schule, und bitten wir um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Auch werden die unaktiven Mitglieder und sangesfreudigen Freunde unseres Vereins, welche aktiv im Chor mitwirken wollen, zu regelmäßigem Besuch der Singstunden herzlich eingeladen.

Nach der Probe sind die Herren Sänger zu einem Glas **Frei-Bier** eingeladen.
Der Vorstand.



Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht-Verein Bierstadt. Gegründet 1905.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **31. Januar 1914**, abends 8 1/2 Uhr bei Mitglied Wils. Klein „Zum Nebenstod“ stattfindenden

Jahres- Hauptversammlung

höflich ein, mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden.
 2. Verlesen des Berichts aus der letzten Versammlung.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben.
 5. Neuwahl des Vorstandes.
 6. Wahl der Rechnungsprüfer für 1914.
 7. Vergeben des Vereinsdienersdienstes.
 8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen große Bollheringe

Stück 7 Pfg. empfiehlt
Otto Ermeier,
Ecke Erbenh. und Zgstadterstr. 16

==== Achtung! ====

Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine
ab 1. Februar 1914.

Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offeriert als Spezialität



A. Letschert,

Wiesbaden, Paulbrunnstr. 10
Reparaturen 430

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst in Partierre.

Läufer-Schweine
hat abzugeben **Karl Sternberger**
Donnigasse.

Inserate haben Erfolg

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 28. Jan. Ab. 8. Die Geschwister. Daraus: Cavalleria rusticana. Daraus: Die verzauberte Prinz.
Donnerstag, 29. Jan. Ab. 8.
Die Janberknie.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 28. Jan. Wir geh'n nach Tegernsee!
Donnerstag, 29. Jan. Die spanische Fliege.

Kurhaus.

Mittwoch, 28. Jan. 4 und 8 Uhr:
Abonnement-Konzert des
Kurochester's.
Donnerstag, den 29. Januar 4 u. 8
Uhr Abonnement-Konzert des
Kurochester's.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Marienplatz.

Heute von 6 Uhr ab:

Konzert

des wirklich erstklassigen Damen-Orchesters Geschw. Eberle.

Durch abermalige Vergrößerung unserer Lager sind wir in der Lage einer verehrlichen Kundschaft bedeutende Vorteile beim Einkauf zu bieten. Unsere Filiale in Bierstadt haben wir aufgehoben und liefern wir jetzt ohne jeden Zwischenhandel an unsere Kundschaft zu Weihnachten:

Nähtische, Blumenständer und Krippen etc.

in grosser Auswahl

Als besonders preiswert bieten wir solange Vorrat an: **Mahagoni-Schlafzimmer** echt, komplett 350 Mark.

Weyerhäuser & Rübsamen, Wiesbaden

Luisenstrasse 17.

Möbel-Fabrik,

Luisenstrasse 17.